

Des Teufels

Von Toni Saller

Die Drohung einiger europäischer Spitzenvereine, eine eigene Super League zu lancieren, stösst auf breite Empörung. Geradezu einzigartig ist die Vehemenz und Einhelligkeit, mit der diese vom einfachen Fussballfan bis hin zum UEFA-Präsidenten Ceferin vorgetragen wird.

Beim Fussballfan ist die Empörung glaubwürdig, beim UEFA-Präsidenten weniger, hat dieser Verband den gleichen Sündenfall aus den gleichen Motiven heraus vor ziemlich genau 30 Jahren mit der Taufe der Champions League ja selber gezündet. Damals mussten mittelständische Vereine in den europäischen Topligen ebenfalls fürchten, finanziell auf der Strecke zu bleiben. Es kam anders, wieso nicht auch in diesem Fall?

So ist denn das Positive an diesem Projekt, dass es gegen die etablierten Verbände geht, denen man in dem Fall berechtigterweise vorwerfen darf, bloss um ihre eigenen Pfründe besorgt zu sein. Lange genug haben sich deren Protagonisten wie die 'Maden im Speck' aufführen können und mussten selbst grösste Korruption strafrechtlich nicht fürchten. Sie sehen sich als internationale Organisationen wenn überhaupt keinem anderen Rechtssystem verpflichtet wie ihrer selbst einberufenen Ethikkommission.

Erinnern wir uns an Michel Platini, der einen 2-Millionen-Check von Sepp Blatter bloss dafür bezog, um diesen bei der FIFA Präsidenten-Wahl nicht zu bedrängen. So etwas nennt man Vetternwirtschaft. Und diese Herren wollen die Sport-Ideale gegen die Super League verteidigen? Es ist geradezu widerlich, wenn sich eine UEFA um die Kommerzialisierung des Fussballs sorgt, was eigentlich bloss dazu verleitet kann, der Super League zuzurufen: toi toi toi!

Schübe der Kommerzialisierung gab es immer wieder, meist begleitet von der Einführung neuer Wettbewerbe. So auch 1960, als die europäischen Cupwettbewerbe aus der Taufe gehoben wurden. Nicht zufällig werden solche Initiativen begleitet von Regeländerungen der Verbände, die dann die eigentliche Kommerzialisierung erst ermöglichen. So wurden damals zur gleichen Zeit auch die Höchstlöhne für Fussballer aufgehoben. Die Einführung der Champions League 1991 wurde begleitet durch fundamentale Änderungen bei den 'Ausländerregeln', die die Anzahl der ausländischen oder aussereuropäischen Spielern bei den Vereinen beschränkten. In Deutschland gab es bis in die 80er Jahre eine Regel, die den Vereinen einen bestimmten Prozentsatz Vertrags-Spieler vorschrieb, die im eigenen Land ausgebildet worden sind. Solche Regeln sind längst gefallen. Und auch ein weiteres wichtiges Verbot, das die Kommerzialisierung zur damaligen Zeit gewaltig hemmte: Die Trikot-Werbung.

Fussball ist einer der kommerzialisiertesten Sportarten überhaupt. Das zeichnete sich bereits kurz nach seiner Entstehung im 19. Jahrhundert ab. Die heutigen Regeln des Spiels gründen in den sogenannten Cambridge-Regeln von 1849, mit denen sich das Elite-Institut von ihrer Konkurrenzschule Rugby absetzen wollte und das Tragen des Balles verbot. Dieses Regelwerk wurde mit der Gründung der FA (Football Association), des ersten Fussballverbandes überhaupt, 1863 institutionalisiert. Die Rugby-Vertreter waren noch dabei, sie gründeten ihren eigenen Verband, die RFU (Rugby-Football Union) 1871 erst, nachdem bei der FA bereits absehbar wurde, dass sie Profis zulassen und die Spieler bezahlen wollten. Möglich wurde das, weil sich Fussball rasch zu einem attraktiver Zuschauersport entwickelte. Für die RFU war jedoch Geld im Sport 'des Teufels' und schlicht mit seinem Wesen nicht vereinbar. Ging es doch um Charakterbildung wie die Herausbildung von menschlichen Qualitäten wie 'Teamgeist', 'Loyalität', 'Unterordnung unter gemeinsame Interessen', 'Befolgen von Regeln' und 'Treffen von raschen Entscheidungen'. Das Amateur-Ideal hielt sich für die Olympischen Sportarten bis in die 1970er-Jahre und sollte sie so gegen jegliche Kommerzialisierung schützen. Dass damit die Eigenschaften geschult wurden, die für eine prosperierende bürgerliche Industriegesellschaft nötig wurden, und damit den Kommerz

erst begründeten, spielte für die Amateur-Ideologen nie eine Rolle, aber das ist eine andere Geschichte.

Wie schön wäre es für unseren aktuellen Fall, wenn sich ein UEFA-Stratege hierher verirren und sich aus der Amateur-Kiste bedienen würde, um gegen die Super League anzutreten.